

Jahre 1641 mit den Schweden einen Waffenstillstand schloß. Im Jahre 1645 wurde auch Dänemark zum Frieden mit Schweden gezwungen, und wenige Wochen später ging ebenso der Kurfürst von Sachsen, dessen Land verwüstet und verarmt war, einen Waffenstillstand ein. Durch die Not gebrängt legte selbst der älteste Verbündete des Kaisers, der Kurfürst von Bayern, die Waffen nieder, und Ferdinand III. stand jetzt allein den überlegenen Feinden gegenüber. Und doch jagte er nicht. Er selbst stellte sich, da sein Feldherr Gallas eben gestorben war, an die Spitze des Heeres und hemmte die Fortschritte der Schweden. Bald ließ auch der Kurfürst von Bayern seine Truppen wieder zu den Kaiserlichen stoßen, auch der Fürst von Siebenbürgen wurde wieder für den Kaiser gewonnen; und Wrangel mußte sich aus Böhmen nach den Rheingegenden zurückziehen. Dort vereinigte er sich mit dem berühmten französischen General Turenne, und beide zogen unter schrecklichen Verwüstungen durch das unglückliche Bayern, während der schwedische General Königsmark die Kleinseite von Prag durch Verrat und Überraschung am 25. Juli 1648 eroberte. Schon war das ganze schwedische Heer im Anzuge, um den noch übrigen Teil der Stadt zu erstürmen; da endlich, nach so vieljährigen, so namenlosen Leiden und Drangsalen, erscholl plötzlich wie eine Stimme vom Himmel der Ruf — Friede! In Prag hatte der unselige Krieg begonnen, in Prag erlosch auch die verheerende Flamme.

Der westfälische Friede (1648).

Schon im Jahre 1641 waren die beiden westfälischen Städte Münster und Osnabrück zu den Orten ausersehen, wo die Gesandten der kriegführenden Mächte des Friedens halber zusammentreten sollten; aber erst im Jahre 1643 nahmen die Unterhandlungen ihren Anfang, und zwar mit den Katholiken zu Münster, mit den Protestanten zu Osnabrück. Der päpstliche Nuntius und der Botschafter von Venedig, als Vermittler beider, hatten ihren Sitz in Münster. Der kaiserliche Gesandte, Graf von Trautmannsdorf, leitete die Geschäfte. Bei den einzelnen Verhandlungen stellten sich aber immer neue Schwierigkeiten ein, indem jeder nur gewinnen, keiner verlieren wollte, und mehr als einmal drohete das ganze Friedensunternehmen sich wieder zu zerbrechen. Insbesondere machten die Ausländer, die Franzosen zu Münster, und die Schweden zu Osnabrück, übermäßige Forderungen.